

## Über den „plötzlichen“ Lehrermangel und die Bildungskrise 2018.

Sommer 2018. Ein Thema beherrscht die deutschen Medien: Der Lehrermangel und die damit zusammenhängende drohende Bildungskrise. Was hat es damit auf sich? Das soll das Thema des folgenden Beitrags sein, um zum Schluss einige Forderungen an die derzeitige und zukünftige Landesregierung in Hessen sowie die Bundesregierung zu verfassen.

„Bis 2025 fehlen bundesweit gut 200.000 Lehrer“<sup>1</sup> meldet *Die Zeit* am 22.08.2018. Woher kommt diese Zahl - und wieso erfahren wir das erst jetzt, mag sich der eine oder andere jetzt fragen. Tatsächlich gehört der Lehrermangel bereits seit Jahren in vielen Bundesländern und vor allem in ländlichen Gebieten und einigen Großstädten, wie in Berlin, zum Alltag. Einige Bundesländer und Städte hatten eine Lösung für das jahrelang aufgeschobene Problem parat: Quer- oder Seiteneinsteiger sollten den Lehrermangel wegzaubern. In vielen Bundesländern wurden zum neuen Schuljahr 2018 / 19 Quereinsteiger, also Menschen aus unterschiedlichen Gebieten der Arbeitswelt ohne Lehramtsstudium, eingestellt. Sie haben keine pädagogische Ausbildung durchlaufen, sondern verfügen vor allem über Fachwissen. Für das neue Schuljahr wurden auf diesem Weg viele Personallücken gefüllt. In Sachsen haben nur 30% der Lehrer eine Lehramtsausbildung. Die Folgen des Lehrermangels sind ganz vielfältig, bspw. Stundenausfall, weniger Zeit für Förderunterricht oder Zusatzangebote und die Klassen werden größer.<sup>2</sup>

Quereinstieg kann nicht die Lösung für ein dauerhaft bestehendes Problem sein, denn dadurch fallen keine neuen Lehrer vom Himmel und Probleme, die zum Lehrermangel geführt haben, bleiben weiterhin bestehen. Hier sollte vor allem Ursachenforschung betrieben werden und an der Wurzel des Problems angepackt werden!

Professor Peter Stuck benennt in dem obengenannten Artikel der *Zeit*<sup>3</sup> einige der Ursachen für eine derartig fatale Situation wie an Sachsens und Berlins Schulen: Zum einen verbeamten einige Bundesländer wie Sachsen, Berlin und Sachsen-Anhalt keine Lehrkräfte. Somit verdienen sie in diesen Bundesländern weitaus weniger als ihre Kollegen in anderen Bundesländern. Aufgrund der besseren Bedingungen erwägen

---

<sup>1</sup> <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-08/lehrermangel-schule-bildung-lehrer-erziehungswissenschaft-peter-struck/seite-2> (28.09.2018)

<sup>2</sup> <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-08/lehrermangel-schule-bildung-lehrer-erziehungswissenschaft-peter-struck/seite-2> (28.09.2018)

<sup>3</sup> <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2018-08/lehrermangel-schule-bildung-lehrer-erziehungswissenschaft-peter-struck/seite-2> (28.09.2018)

viele den Umzug oder schließen gar ein Lehramtsstudium gleich von Beginn an aus. Die Problematik mit dem Gehaltsgefälle besteht jedoch auch in anderen Bundesländern (mit und ohne Verbeamtung) – Grundschul-, Förderschul- und Berufsschullehrer werden schlechter bezahlt als z. B. Gymnasialschullehrer. Doch das ungleichverteilte Gehalt ist nur ein Problem von vielen! Einige Bundesländer wie Berlin geben nur wenig für Bildung aus, so dass immer wieder Bilder von stark sanierungsbedürftigen Gebäuden durch die Presse gehen. Keiner möchte sich gerne in einem verschimmelten oder asbestbehafteten Gebäude aufhalten.

Ein weiteres Hindernis des Lehramtsstudiums stellt der NC (Numerus Clausus) dar! In Hamburg z. B. liegt der NC für bestimmte Fächer bei 1,2. Dieser sagt jedoch nichts über die Qualität der Lehrperson aus. Vielmehr sollten vor allem praktische Erfahrungen gleich zu Beginn des Studiums im Vordergrund stehen. Einige Studierende, die sich für das Lehramtsstudium entscheiden, springen nach einigen Semestern wieder ab – vor allem, wenn sie die ersten Praktika absolviert haben. Erst dann stellen sie fest, dass sie sich doch nicht für diesen Beruf eignen. Theorie ist zwar schön und gut, aber wenn man dann in der praktischen Arbeit erkennt, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einem nicht liegt, sind vielleicht schon teilweise einige Semester ins Land gegangen.

Ähnlich verhält es sich mit Seiteneinsteigern, die vor allem zu Beginn ihrer Lehrtätigkeit schlicht und ergreifend überfordert sind. Hier fehlen vor allem didaktische Qualifikationen und oftmals wissen einige nicht, wie das System Schule funktioniert, z. B. die Rechte und Pflichten einer Lehrperson. Die Herausforderung für Quereinsteiger ist es auch, dauerhaft einen guten Unterricht zu gestalten, denn zum guten Unterricht gehört nicht nur Fachwissen, sondern auch die Aufbereitung des Wissens für die entsprechende Lern- und Altersgruppe.

Jedoch ist der NC auch für Absolventen des 1. Staatsexamens durchaus ein wichtiges Thema, denn selbst mit einer „1 vor dem Komma“ müssen auch in Hessen viele lange Zeit auf einen Referendariatsplatz warten (teilweise bis zu zwei Jahren) und bewerben sich deshalb auch in den anderen Bundesländern. Das Paradoxe an dem Umstand ist jedoch, dass viele Studierende oder Absolventen mit dem ersten Staatsexamen als Vertretungslehrer\*Innen im Rahmen der verlässlichen Schule oder mit befristeten Verträgen unterrichten und sogar ganze Klassen übernehmen. Wieso können dann nicht mehr Referendariatsplätze generiert werden?

Ich appelliere deshalb an die aktuelle und zukünftige Landesregierung in Hessen sowie die Bundesregierung: Bildung ist eines der wichtigsten Güter, das wir haben!

Zeigen Sie es auch als Landes- und Bundesregierung, indem Sie die Lehrerausbildung fördern und reformieren, indem sie unsere Schulgebäude sanieren, indem sie spannenden Unterricht und die Talente unserer Kinder fördern. Das alles gibt es natürlich nicht umsonst, denn gute Schulausstattung und qualifizierte Lehrkräfte, kosten Geld! Investition in Bildung lohnt sich, um Brennpunkte zu verhindern, um Rechtspopulismus zu verhindern und vor allem, um die Grundrechte Ihrer Kinder zu stärken, denn eines davon ist das **Recht auf Bildung!**

Verfasst von Marina Götz  
Stellvertretende Vorsitzende der Juso-AG Langen-Egelsbach

30.09.2018

